

# «Wir kämpfen mit gleich langen Spiessen»

**USTER** Ustermer Wirte beklagen die Konkurrenz durch die Werkheim-Gastronomie und fragen sich, wie viele Menschen mit Behinderung tatsächlich dort arbeiten. Ein Blick hinter die Kulissen des «8610» sorgt für Aufklärung.

Die Gastronomie des Ustermer Werkheims ist eine Erfolgsgeschichte: 2014 wurden die zur Stiftung Werkheim Uster gehörenden Restaurants 8610 und 8610 am See mit dem Swiss Gastro Award ausgezeichnet. Die Restaurationsbetriebe werden von vielen Ustermern regelmässig frequentiert und sind eine beliebte Adresse für Geschäftsanlässe. Auch im Stadtparkcafé – dem dritten Gastrobetrieb des Werkheims – werden regelmässig grössere Anlässe wie die 1.-August-Feier und Neuzuzügerstage abgehalten. Nicht zuletzt dank seiner Gastronomie hat das Werkheim seinen festen Platz im Ustermer Stadtbild eingenommen.

Institutionen, die wie das Werkheim Menschen mit Behinderung beschäftigen, dient die Werkheim-Hotellerie deshalb als Vorbild. «Andere Betriebe kommen zu uns und fragen, wie wir mit so vielen Klienten so produktiv sein können», sagt Maik Kunz, der Leiter der Hotellerie des Werkheims.

## Von der Stadt bevorzugt?

Nicht so recht ins Loblied miteinstimmen mag derweil ein Teil der Ustermer Gastroszene. «Das Werkheim beginnt das lokale Gewerbe zu konkurrenzieren», sagt Athanasios Dailianis, der Inhaber des Restaurants Poseidon an der Aathalstrasse. Zwar sagt auch er, dass es in Uster «solche Institutionen» brauche, doch stört er sich daran, dass das Werkheim «anders rechnen» könne, weil es «quersubventioniert» sei. Hinzu komme, dass das «8610» im Vergleich zu anderen Restaurants einen Goodwill-Bonus geniesse. «Ich kenne viele Leute, die sagen, dass man dort essen gehe und etwas Gutes tue», so Dailianis.

Auch Reto Günthard kommentiert den Auftritt des Werkheims mit gemischten Gefühlen: «Es braucht diese Institution. Aber sie



Im Stadtparkcafé arbeiten auch Menschen mit Behinderung. An Grossanlässen und zu Stosszeiten treten diese oft in den Hintergrund.

Nicolas Zonvi

breitet sich derzeit ziemlich stark aus, und man fragt sich, wohin das noch führt», sagt der Inhaber des Restaurants chabis-chäs.ch. Er glaubt, dass die Stadt Uster das Werkheim zum Teil bevorzugt: «Der frühere Besitzer des Restaurants, in welchem heute das «8610 am See» beheimatet ist, weibelte vergeblich längere Zeit für eine Reparatur der Sanitäranlagen. Als das Werkheim einzog, ging es dann sehr schnell.»

## 45 Betreute, 42 Fachleute

Sowohl Dailianis als auch Günthard sagen zudem, dass sie nicht wüssten, wie viele Personen mit Behinderung tatsächlich in der Gastronomie des Werkheims arbeiteten. Menschen mit Behinderung könnten den Stress im Service nämlich nur schwer aushalten, sagt Dailianis. Auch Günthard kann sich schwer vorstellen, wie vom Werkheim betreute Personen mit dem Druck in der Gas-

## «Im Werkheim wird kein Franken Umsatzbeteiligung ausgeschüttet.»

Patrick Stark,  
Geschäftsleiter Werkheim

tronomie zurecht kommen sollen. Er erinnert sich an ein Essen, das er mit dem Verein Uster-Plus im «8610» abhielt: «Der Grossteil des Personals bestand an diesem Abend aus Fachkräften, nicht aus Menschen mit Behinderung.»

Stimmen, die das Fehlen von Betreuten an der Front beklagen, kommen nicht nur aus der Ustermer Wirtszene. «Nach der Eröffnung des «8610 am See» gab es einige Leute, die fragten, wo denn die Betreuten seien», sagt auch Hotellerieleiter Kunz.

Die Antwort darauf liefert ein Rundgang hinter den Kulissen des «8610», das an der Ustermer Friedhofstrasse beheimatet ist: In der Küche und in der Wäscherei arbeiten zahlreiche Betreute. Sie rüsten das Gemüse, stehen hinter dem Herd oder legen Wäsche zusammen.

Kunz räumt ein, dass an Grossanlässen, an welchen das Werkheim mit einer Gastronomie ver-

treten sei, wenige Betreute an der Front seien. «Eine Uster Messe, die bis 2 Uhr morgens dauert, ist für Menschen mit Behinderung tatsächlich zu hektisch.» Auch treffe es zu, dass im Stadtparkcafé oder im «8610 am See» zu Stosszeiten weniger Betreute anzutreffen seien als sonst. «Aber der Nussgipfel, der im «8610 am See» aufgetischt, das Essen, das an der Uster Messe serviert wird, wurden von Menschen mit Behinderung produziert», sagt Kunz. Im Seerestaurant habe man die Zahl der Mitarbeiter mit Behinderung mittlerweile auf vier aufgestockt. Im «8610» betrage das Verhältnis zwischen Fachpersonal und Betreuten im Service drei zu drei. In der gesamten Werkheim-Hotellerie würden 45 Betreute 42 Fachpersonen gegenüberstehen.

## Gewinn wird reinvestiert

Kunz und Werkheim-Geschäftsleiter Patrick Stark bestreiten

zudem, dass die Gastronomiebetriebe quersubventioniert werden. «Das Einzige, was wir erhalten, sind staatliche Beiträge für die behinderungsbedingten Mehrkosten, die wir haben – sprich: den Betreuungsaufwand», sagt Stark. Die Gelder würden vom Sozialamt des Kantons Zürich ausgerichtet, stünden unter politischem Druck und würden komplett in die Betreuungsarbeit und das Personal fließen. «Es ist nicht so, dass etwas übrig bleiben würde, womit wir den restlichen Betrieb subventionieren können», so Stark.

Auch dass man als Stadtparkcafé Anlässe, die im Stadtpark stattfänden, gastronomisch begleite, liege auf der Hand. Ansonsten geniesse man seitens der Stadt Uster keinerlei Privilegien. «Wir kämpfen mit gleich langen Spiessen wie die anderen Gastronomiebetriebe», betont Stark.

Auch werde im Werkheim «kein Franken Umsatzbeteiligung» ausgeschüttet. Der erzielte Gewinn werde in die Stiftung Werkheim Uster investiert. Diese wiederum schaffe mit dem Geld neue geschützte Arbeitsplätze. Sollte das Werkheim Uster in Zukunft nachhaltig Gewinn ausweisen, würden die staatlichen Beiträge reduziert.

## Kritik an der Kommunikation

Die Äusserungen der Ustermer Wirte sind für Stark und Kunz Beleg dafür, dass «offensichtlich Aufklärungsbedarf herrscht». Eine Einschätzung, die auch «chabis-chäs.ch»-Inhaber Günthard teilt: «Das Werkheim geniesst in der Ustermer Bevölkerung viel Sympathie. Umso wichtiger ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit. Hier besteht Nachholbedarf.»

Intern hat das Ustermer Werkheim auf die zunehmende Kritik von aussen bereits reagiert: Weil Mitarbeiter von Gästen gefragt worden seien, wo die Menschen mit Behinderung arbeiten würden, habe man den Angestellten ein schriftliches Argumentarium ausgehändigt. Mithilfe von diesem sollen sie auf allfällige Fragen oder Kritik der Gäste reagieren können.

Benjamin Rothschild

## Momentaufnahme von Nicolas Zonvi

Aabachweg, Uster  
14.20 Uhr

